

N.E.X.U.S

Next Evolution X-perience United Species

STUNDE NULL

EXIT



Trilogie
Band 1
Josh Richman

Vorwort

„Man verändert die Dinge niemals dadurch, dass man die bestehende Realität bekämpft. Um etwas zu verändern, muss man ein neues Modell entwerfen, das das bestehende Modell überflüssig macht.“ — *Buckminster Fuller*

Dieses Zitat war der Kompass für die Reise, die du gleich antreten wirst.

Lange Zeit war ich selbst Teil der Maschine. Als Kind von Kaufleuten wurde mir beigebracht, die Welt in Soll und Haben zu unterteilen. Ich spielte die Rolle des Kaufmanns perfekt, doch während ich die Karriereleiter emporstieg, entfremdete ich mich von meinem eigenen Kern. Mein liebevolles Wesen, mein wahres Ich, war unter Schichten von gesellschaftlichen Erwartungen und ökonomischem Druck begraben.

Im Jahr 2007 riss der Vorhang.

Nachdem ich Dokumentationen wie „Zeitgeist“ gesehen hatte, war es, als würde ein Blitz in mein Bewusstsein einschlagen. Plötzlich sah ich die Bigotterie, die strukturelle Gewalt und die tiefe spirituelle Leere des Systems, das wir „Normalität“ nennen. Es folgte eine Zeit des Schmerzes, der Dekonstruktion und des Leids. Doch heute weiß ich: Dieser Schmerz war die Reibung, die nötig war, um mein inneres Feuer zu entfachen. Er war der Dünger für mein spirituelles Wachstum.

Jahrelang habe ich versucht, Menschen „aufzuwecken“, gegen Mauern zu rennen und das System zu bekämpfen. Bis ich begriff: Das System ist zu mächtig, um es von innen zu stürzen, aber es ist zu hohl, um ewig zu bestehen. Wir brauchen keinen Krieg gegen das Alte. Wir brauchen eine Architektur für das Neue.

Ich wurde im Februar 1962 geboren, unter einer seltenen Sternenkonstellation, in der die Planeten sich in einem Stellium im Zeichen des Wassermanns versammelten, als wollten sie eine neue Ära ankündigen. Geboren am 5. Februar 1962 – handelt es sich jedoch nicht nur um ein gewöhnliches Stellium, sondern um eine der außergewöhnlichsten Planetenballungen der modernen Astrologie. Zum Zeitpunkt Ihrer Geburt standen sieben Himmelskörper im Zeichen Wassermann: Sonne, Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Eine Ballung von sieben Planeten in einem einzigen Zeichen kommt im Durchschnitt nur etwa alle 200 bis 250 Jahre vor. Dass dies jedoch ausgerechnet im Zeichen Wassermann geschieht, ist noch viel seltener.

Ich sehe mich heute nicht mehr als Kämpfer, sondern als Geburtshelfer.

NEXUS ist meine Art, die Hand auszustrecken und dabei zu helfen, unsere Welt in das goldene Wassermann-Zeitalter zu führen. Dieses Buch ist mehr als eine Geschichte – es ist ein Bauplan, ein energetisches Signal und eine Erinnerung daran, dass wir die Macht haben, die Matrix nicht nur zu verlassen, sondern sie durch etwas Lichtvolles zu ersetzen.

Willkommen auf der Baustelle der Zukunft.

Akvistos

PROLOG: DAS BLAUE LICHT

Ort: U-Bahn-Linie 8, 30 Meter unter dem Finanzdistrikt. **Zeit:** Ein Dienstag im November, 17:45 Uhr. **Status:** Rushhour.

Sarah lehnte die Stirn gegen die kalte Polycarbonatscheibe. Draußen raste der schwarze Beton des Tunnels vorbei, im Sekudentakt unterbrochen von den schmutzigen Wartungslichtern.

Wusch. Licht. Wusch. Licht. Ein Stroboskop für Müde.

Sie schloss die Augen und versuchte, ihren Cortisolspiegel zu senken. *Ich bin hier*, dachte sie. *Ich bin eine biologische Einheit in einer Metallröhre.*

Aber die Atmosphäre im Waggon ließ sich nicht wegatmen. Es roch nach abgestandenem Ozon, feuchter Wolle und der statischen Aufladung von fünfzig überreizten Nervensystemen.

Als sie die Augen öffnete, sah sie das Muster. Als Ärztin war sie darauf trainiert, Symptome zu erkennen. Und das hier war eine Pandemie.

Gegenüber saß ein junger Mann, kaum zwanzig. Sein Gesicht war fahl, ausgeleuchtet vom kalten 6000-Kelvin-Blau seines Smartphones. Sein Daumen bewegte sich mit der Präzision eines Industrieroboters. *Wisch. Wisch. Wisch.*

Er konsumierte keine Inhalte. Er wurde von ihnen konsumiert. Seine Pupillen waren starr, getaktet auf die Dopaminausschüttung des Algorithmus, der irgendwo in einem gekühlten Serverraum in Kalifornien berechnet hatte, was ihn am effektivsten an das Gerät fesselte.

Neben ihm: eine Mutter mit Kinderwagen. Das Baby darin wimmerte leise, eine instinktive Suche nach Resonanz. Es streckte die Hände aus. Aber die Mutter war nicht verfügbar. Ihr Bewusstsein hing in einer Endlosschleife aus 15-Sekunden-Videos. Sie war physisch anwesend, aber ihre Bandbreite war erschöpft.

Sarah ließ den Blick durch den Waggon wandern. Fünfzig Menschen. Keine Gespräche. Das war keine Stille. Das war Signalverlust.

Wir haben die Verbindung verloren, dachte Sarah nüchtern. *Wir sind acht Milliarden Knotenpunkte in einem Netzwerk, aber der Datendurchsatz zwischen uns ist null.*

Sie erinnerte sich an die Zeit vor der großen Sättigung. Daran, wie es war, wenn Langeweile noch erlaubt war. Wenn Gedanken reifen konnten, statt sofort von Push-Benachrichtigungen abgebrochen zu werden. Heute war Aufmerksamkeit die teuerste Ressource der Welt, und in diesem Waggon wurde sie im großen Stil abgebaut. Mining am menschlichen Geist.

Ist das der Endzustand?, fragte sie sich. *Systemabsturz durch Apathie?*

Dann spürte sie es. Ihr eigenes Handy vibrierte in der Manteltasche. Es war nicht das aggressive Surren einer WhatsApp oder das fordernde Pingieren einer News-App. Es war ein haptisches Feedback, das sie nicht kannte. Ein langsamer, doppelter Herzschlag. *Poch-Poch*. Pause. *Poch-Poch*.

Sie zog das Gerät heraus. Ihr Daumen schwebte über dem Display, bereit, die Störung wegzuwischen. Aber da war nichts zum Wischen. Der Bildschirm war schwarz. Kein Sperrbildschirm, keine Uhrzeit. Dann erschien ein einzelnes Pixel in der Mitte. Es expandierte zu einem schlichten, weißen Kreis. Darunter erschien Text. Keine seriflose Standardschriftart. Es sah aus wie Terminal-Code.

> SYSTEM-CHECK: BIST DU NOCH DA? [Y/N]

Sarah starnte auf die Worte. Die Frage war absurd. Und doch traf sie genau den Kern des Problems. Sie tippte auf das Display. Nicht auf ein Button-Design, einfach auf das Glas. **Y**.

Der Kreis rotierte. Ein Download begann. Aber er kam nicht über das mobile Netz – sie hatte hier unten gar keinen Empfang. Es war ein lokales Protokoll. Jemand sendete direkt. Eine Datei öffnete sich. Kein Video, kein Clickbait. Nur Text, weiß auf schwarz. Klar wie ein Logbuch-Eintrag.

PROJEKT NEXUS – MANIFEST V1.0 Status: Kritischer Systemfehler erkannt. **Patch-Notes:** »Wir erkennen an, dass das Betriebssystem dieser Gesellschaft nicht repariert werden kann. Es basiert auf veraltetem Code: Konkurrenz und Knappheit. Wir installieren ein neues. Basierend auf dem einzigen Protokoll, das Skalierung und Stabilität garantiert: Kooperation.«

Sarah las. Sie vergaß die U-Bahn. Sie vergaß die Müdigkeit. Das war keine Poesie. Das war eine technische Analyse ihres Lebens, und die Schlussfolgerung war logisch zwingend: Reboot.

Jemand da draußen hatte das Problem nicht nur verstanden. Er hatte eine Lösung programmiert. Sie hob den Blick. Die Realität kam zurück, aber sie wirkte jetzt anders. Nicht mehr wie ein Gefängnis, sondern wie ein Wartesaal.

Am anderen Ende des Ganges lehnte ein Mann an der Tür. Er trug eine abgewetzte Jacke, Arbeitskleidung. Sein Gesicht war grau von Müdigkeit, aber seine Augen waren wach. Er hielt kein Telefon in der Hand. Er sah sie an. Er scannte den Raum, genau wie sie. Einen Moment lang hielt er ihrem Blick stand. Es war eine analoge Datenübertragung. Hohe Bandbreite. *Ich sehe dich*, sagte der Blick. *Du bist nicht im Standby*.

Er nickte kaum merklich. Die Bahn bremste. Die Hydraulik der Türen zischte. Bevor der Mann ausstieg, tippte er sich kurz an die Stirn. Ein analoger Gruß in einer digitalen Wüste. Sarah sah ihm nach, bis er in der grauen Masse am Bahnsteig verschwand.

Sie blickte zurück auf ihr Display. Der Ladebalken war bei 100 %. Unten auf dem Bildschirm blinckte ein kleiner Punkt auf einer Vektorkarte. Koordinaten. Ein Treffpunkt. Zum ersten Mal seit Monaten spürte Sarah keine Erschöpfung mehr. Das Adrenalin flutete ihr System, klar und scharf. Sie sah ihr Spiegelbild in der dunklen Scheibe. Das blaue Zombielicht war weg.

Sie steckte das Handy weg. Sie stand auf und drückte den Knopf für die nächste Station. Sie stieg nicht einfach aus. Sie loggte sich aus.

TEIL 1: DER NEBEL DER LÜGEN

KAPITEL 1: DER ALGORITHMUS DER WUT

Ort: Hauptquartier von OmniCorp (»The Spire«). 45. Stockwerk, Serverebene Alpha. **Zeit:** Ein Dienstag im November. 18:42 Uhr. **Systemstatus:** nominal. **CPU-Last:** 84 %.

David stand vor der schallisolierten Panzerglasfront. 200 Meter unter ihm lag die Stadt wie eine offene Platine. Die Ameisenstraßen der autonomen Fahrzeuge bildeten leuchtende Datenströme, die sich durch die Häuserschluchten aus Stahlbeton und Polymerverbundstoffen zogen. Von hier oben sah es nach Ordnung aus. Aber David wusste, dass es keine Ordnung war. Es war Traffic-Management. Er wusste es, weil er derjenige war, der die Ampeln auf Rot stellte, damit die Leute stehen blieben und auf ihre Bildschirme starnten.

Er drehte sich um. Sein Arbeitsplatz war kein Schreibtisch, es war ein Cockpit. Drei gekrümmte 8K-Monitore bildeten eine Wand, die ihn vom Rest des Open-Space-Büros abschirmte. Auf dem mittleren Schirm lief der Social-Sentiment-Ticker – der Puls der Gesellschaft in Echtzeit, aufgeschlüsselt nach Natural Language Processing (NLP). Die Kurven waren tiefrot.

David starnte auf den Monitor "Subjekt 8940". Eine Frau, Mitte 40, Lehrerin. Der Live-Feed ihrer Frontkamera war grobkörnig, aber David sah das Zittern in ihren Augenwinkeln.

Der Algorithmus hatte ihr vor drei Minuten einen Artikel über steigende Mietpreise und »Fremde in deiner Nachbarschaft« in den Feed gespült. Parallel dazu hatte die Smartwatch einen leichten Anstieg ihres Blutdrucks gemeldet. Das System hatte Blut geleckt.

Protokoll: Eskalation, blinkte es in roter Schrift am Rand.

David sah zu, wie der Code sich selbst umschrieb. Er servierte ihr jetzt keine Nachrichten mehr. Er servierte ihr Angst, destilliert in 280 Zeichen. Ein Video startete automatisch: Brennende Barrikaden (Archivmaterial von vor fünf Jahren, aber das stand da nicht).

Die Pupillen der Frau weiteten sich. Ihr Daumen hämmerte auf den "Teilen"-Button. Sie schrieb einen Kommentar. David konnte sehen, wie sie tippte, löschte, und dann aggressiver tippte. *Sie nehmen uns alles weg.*

»Dopamin-Ausschüttung bestätigt«, meldete das System trocken. »Bindungswahrscheinlichkeit für die nächsten 60 Minuten: 94%.«

David spürte Übelkeit in seinem Magen aufsteigen, ein physisches Würgen. Er hatte diesen Code geschrieben, um Menschen zu vernetzen. Jetzt sah er zu, wie seine Schöpfung einer müden Lehrerin virtuell ins Ohr flüsterte, dass ihr Nachbar der Feind sei, nur damit sie die App nicht schloss. Er hatte keine Kommunikationsplattform gebaut. Er hatte einen digitalen Kampfhund gezüchtet, und er hatte vergessen, ihm eine Leine anzulegen.

Agitationsindex: 8,9/10 Cortisol-Response (geschätzt): High Retention-Time: +40 % gegenüber Vorwoche

»Die Zahlen sehen gut aus«, sagte eine Stimme hinter ihm.

David zuckte nicht zusammen. Er kannte das Geräusch von Direktor Vanes Schuhen auf dem antistatischen Bodenbelag. Italienisches Leder auf Industriekautschuk. Vane trat neben ihn. Er roch nach teurem Aftershave und Ozon.

»Das Update von letzter Woche ... der ›Polarizer‹-Patch«, sagte Vane zufrieden und deutete auf die Kurve. »Meisterhaft, David. Die Engagement-Raten im Kommentarbereich sind durch die Decke gegangen. Die Leute streiten sich nicht mehr nur. Sie führen digitale Grabenkämpfe.«

David starnte auf den Code auf seinem linken Bildschirm. Es war kein einfacher Algorithmus. Es war ein selbstlernendes neuronales Netz, optimiert auf High-Arousal-Emotionen. Die Logik war brutal effizient: Wenn ein User einen Artikel über Versöhnung las (niedriges Arousal), drosselte der Algorithmus die Bandbreite. Wenn ein User jedoch auf Triggerworte klickte – *Verrat, Kollaps, Die Anderen* –, priorisierte das System diese Pakete und flutete den Feed mit ähnlichen Mustern. Es war eine Maschine, die menschliches Nervengewebe in Werbeeinnahmen konvertierte.

»Es ist Wahljahr, David«, sagte Vane und ging zum Wasserspender. Er füllte sich einen Becher. Das Wasser war dreifach gefiltert, ionisiert, perfekt. »Die Politik braucht Munition. Der Kanzler war heute Morgen am verschlüsselten Kanal. Er ist nervös. Er braucht eine Ablenkung.«

David spürte einen metallischen Geschmack im Mund. Er dachte an die Nachrichten von gestern. Der Kanzler hatte die Steuererleichterungen für Familien gestrichen, um die Subventionen für OmniCorps neue Drohnenflotte zu finanzieren. Um das zu vertuschen, brauchte er Lärm.

»Wir überhitzen das System«, sagte David leise, ohne sich umzudrehen. Vane hielt inne. »Wie bitte?«

»Die psychologische Belastbarkeit«, sagte David und tippte auf eine sekundäre Statistik. »Wir fahren die Bevölkerung seit zwanzig Jahren im roten Drehzahlbereich. 9/11 war der Startschuss. Dann die Finanzkrise – Privatisierung von Gewinnen, Sozialisierung von Verlusten. Dann der Virus. Dann das Klima.« Er drehte sich zu Vane um. »Das System ist wie ein Motor, Direktor.

Wenn man ihn dauerhaft im Begrenzer fährt, platzt irgendwann der Zylinderkopf. Wir erzeugen keine Loyalität mehr. Wir erzeugen nur noch Erschöpfung.«

Vane trank sein Wasser. Sein Gesichtsausdruck war milde amüsiert, wie der eines Lehrers, der einem begabten, aber naiven Schüler zuhört. »Wir sind keine Mechaniker, David. Wir sind Energieerzeuger. Wut ist Energie. Angst ist Energie. Wenn die Leute Angst um ihr Haus haben, wählen sie die harte Hand. Wenn sie wütend auf ihren Nachbarn sind, schauen sie nicht darauf, wer ihnen das Wasser abdreht.«

Er stellte den Becher ab. Ein hartes Klack auf dem Tisch. »Du bist der Architekt, David. Du hast die Kathedrale gebaut, in der sie beten. Ihr Gott ist die Angst, und dein Job ist es, dafür zu sorgen, dass die Kollekte voll wird.«

Vane glättete sein Jackett. »Ich brauche das Update für die Flüchtlingsdebatte bis 12:00 Uhr. Priorisiere Beiträge, die den Begriff ›Kulturelle Inkompatibilität‹ enthalten. Wir brauchen mehr Reibungswärme.« Er ging zur Tür. »Und David? Denk an deinen Bonus. Deine Mutter im Pflegeheim ... die Premiumversorgung ist teuer.«

Die Tür glitt zu. Das Schloss verriegelte sich magnetisch. David war allein. Das Summen der Server-Racks war das einzige Geräusch. 40.000 Umdrehungen pro Minute, um die Hitze der Lügen wegzu Kühlern.

Er blickte auf seine Hände. Es waren die Hände eines Mannes, der Klavier spielen konnte. Aber seit Jahren hatte er nur Code getippt, der Synapsen verbrannte. Er dachte an seinen Vater. Ein Tischler. Wenn er einen Stuhl gebaut hatte, konnte man darauf sitzen. Es war etwas Reales. Was hatte David gebaut? Einen unsichtbaren Käfig aus Nullen und Einsen.

Er öffnete ein Terminalfenster. Schwarz, mit grünem Cursor. Er rief die Datenbanken auf. Er sah die Profile von Millionen Menschen. Nicht als Gesichter, sondern als Datensätze.

User 49204 (Arthur Miller): Status Labil. Hohes Verschuldungsrisiko. Empfänglich für Radikalisierung. User 82910 (Sarah Vance): Systemkritisch. Medizinischer Ungehorsam. Flag: Überwachen.

»Es reicht«, flüsterte David. Er griff in seine Schublade. Ganz hinten, unter alten Festplatten, lag ein Foto. Es zeigte ihn selbst, vor 20 Jahren, mit einem Rucksack in den Bergen. Bevor er den Anzug angezogen hatte. Bevor er verkauft wurde.

Er öffnete einen neuen Code-Editor. Er nannte die Datei nicht [Patch_Angst_v5.0](#). Er nannte sie [PROTOCOL_ZERO](#).

Seine Finger schwieben über der Tastatur. Er konnte das System nicht einfach abschalten. Die Redundanzsysteme von OmniCorp würden einen »Hard Kill« sofort bemerken und ihn

aussperren. Er musste eine Hintertür bauen. Einen Daemon. Ein Programm, das im Hintergrund lief, unsichtbar für die Firewalls. Ein Netzwerk, das nicht auf einer zentralen Serverhierarchie basierte, sondern auf einer Peer-to-Peer-Mesh-Topologie. Ein Netz, das nicht kontrolliert werden konnte, weil jeder User zum Server wurde.

Er begann zu tippen. Keine Poesie. Harte Syntax.

JavaScript

```
function init_handshake(peer_id) {  
    if (trust_score > threshold) {  
        establish_encrypted_tunnel(peer_id);  
  
        share_resources(bandwidth, storage, logic);  
    }  
}
```

Draußen ging die Sonne unter und tauchte die Stadt in ein blutrotes Licht. Die großen LED-Wände an den Fassaden sprangen an und verkündeten die neueste »Wahrheit« des Kanzlers. Die Menschen unten auf den Straßen würden es glauben, weil sie keine Alternative hatten. Aber hier oben, im Herzen der Bestie, hatte gerade ein einzelner Mann beschlossen, das Herz herauszuschneiden und es durch etwas anderes zu ersetzen.

David kompilierte die erste Zeile dessen, was später NEXUS werden würde. Es war kein Virus. Es war das Gegengift. Es war kein Code für Computer. Es war ein Liebesbrief an die Menschheit.

KAPITEL 2: DIE KOLLATERALSCHÄDEN

Ort: Ein einsames Gehöft in der »Grauen Zone« (Sektor 7, außerhalb der Smart-City-Grenze).

Zeit: Derselbe Dienstagabend. Regen prasselt auf das Welldach. **Thema:** Der Betrug am Soldaten. Die ewige Wiederkehr des Krieges.

Robert saß in seinem Sessel. Das Leder war rissig, genau wie seine Hände. Der 85-Zoll-Holofernseher an der Wand – ein Relikt aus besseren Tagen – flackerte und warf blaue Schatten in das dunkle Wohnzimmer. Robert hatte das »Smart-Ambient-Light« deaktiviert. Er brauchte keine KI, die die Beleuchtung seiner Stimmung anpasste. Er kannte jeden Winkel dieses Hauses, so wie er jeden Winkel seiner eigenen Reue kannte.

Auf dem Bildschirm sprach der Verteidigungsminister. Ein Mann mit weichen Händen, die noch nie Schmieröl oder Blut berührt hatten. »Wir müssen unsere Werte verteidigen«, sagte der Minister. Seine Stimme wurde von einem Audiofilter sonor und vertrauenswürdig moduliert. »Die Freiheit der Ressourcensicherung ist bedroht. Wir werden Panzer liefern. Die ›Peacekeeper‹-Drohnenstaffel wird verdoppelt.«

Robert griff nach der Flasche Bier. Er trank nicht, um zu genießen. Er trank, um den metallischen Geschmack der Galle hinunterzuspülen. »Werte«, knurrte er in die Stille des Raumes. »Welche Werte? Der Lithiumpreis für die Akkus? Der Zugang zu den Seltenerdminen im Süden?«

Er schloss die Augen. Und sofort war er wieder dort. Nicht hier im regnerischen November. Sondern im gleißenden Licht der Wüste. Kandahar. Vor zwanzig Jahren. Er war jung gewesen. Stolz. Ein Ingenieur in Uniform. Sie hatten ihm gesagt: »Wir bauen Brunnen. Wir bringen Demokratie.« Er war gegangen. Er hatte Generatoren repariert. Aber er hatte auch gesehen, was die Drohnen anrichteten, die von Kindern in klimatisierten Containern in Nevada gesteuert wurden. Er hatte in die Augen von Menschen geblickt, deren Häuser »kollateral« zerlegt wurden, damit eine Pipeline gesichert war.

Robert öffnete die Augen. Der Minister redete immer noch. Die Rhetorik hatte sich seit zwanzig Jahren nicht geändert. Nur die Technik war tödlicher geworden. »Ihr Lügner«, flüsterte Robert.

Er sah die Bilder der jungen Soldaten, die jetzt in die Transportgleiter stiegen. Sie sahen genauso aus wie er damals. Derselbe ernste, gläubige Blick. Sie dachten, sie seien Helden. Sie wussten nicht, dass sie nur Assets in einer Bilanzrechnung waren. Abschreibungsfähiges Humankapital. Sobald sie zurückkamen – kaputt, traumatisiert, mit Prothesen, die sie leasen mussten –, würde das System sie vergessen. Die Veteranenheime waren voll, die Kassen leer. Für die Panzer-KI waren Milliarden da, für die Pflege derer, die noch ein Herz hatten, keine Cents.

Robert stand schwerfällig auf. Sein linkes Knie knackte – ein Titangelenk, Modell 2015, längst »End of Life«, keine Ersatzteile mehr verfügbar. Er schaltete den Fernseher aus. Das Bild des Ministers kollabierte zu einem schwarzen Punkt. Stille. Endlich.

Er hinkte in die Küche, durch die Hintertür, hinaus in den Anbau. Seine Werkstatt. Hier roch es ehrlich. Nach Ozon, kalter Asche und Lötfett. Auf der Werkbank lag ein alter Generator. Ein Modell aus den Neunzigern. Solide Mechanik. Kein Chip, der ein »Firmware-Update« verlangte, um zu starten. Keine geplante Obsoleszenz.

Sein Nachbar hatte ihn vorbeigebracht. »Kannst du den retten, Robert? Der neue von OmniEnergy hat sich abgeschaltet, weil ich die Abgebühr für die Wartung nicht zahlen konnte.« Robert nahm einen 13er-Schlüssel. Er begann zu arbeiten. Das war seine Therapie. Dinge reparieren, die das System weggeworfen hatte. OmniCorp baute Geräte, die sterben mussten, damit der Konsum lebte. Robert baute sie so um, dass sie überlebten. Es war ein kleiner, privater Widerstand gegen die Wegwerfgesellschaft.

Plötzlich hörte er ein Geräusch draußen. Nicht der Regen. Ein Surren. Aber nicht das hohe Surren einer Drohne. Ein Elektromotor. Reifen, die durch Matsch pflügten.

Er legte das Werkzeug weg. Er griff unter die Werkbank. Dort klebte, griffbereit, eine alte Pistole. Er hatte sie nie abgegeben. Die biometrische Sicherung hatte er längst kurzgeschlossen. Er ging zum Fenster und spähte durch die schmutzige Scheibe.

Ein Lieferwagen hielt auf dem matschigen Weg vor seinem Haus. Er trug kein Logo. Die Nummernschilder waren mit Reflexfolie abgeklebt – unsichtbar für Verkehrskameras. Ein Mann stieg aus. Er sah sich nervös um. Er trug Zivilkleidung, einen zu großen Hoodie, aber Robert erkannte die Haltung sofort. Die Art, wie er den Kopf bewegte, wie er den Sektor scannte. Militär. Oder Ex-Militär.

Der Mann ging zum Kofferraum und wuchtete eine schwere, metallverstärkte Kiste heraus. Robert öffnete die Tür. Er hielt die Pistole hinter seinem Rücken verborgen. »Ich kaufe nichts«, rief er in den Regen. Seine Stimme war rostig wie der Generator. Der Mann zuckte zusammen. Er sah Robert an. Er war jung, vielleicht Mitte zwanzig.

»Sind Sie Robert?«, fragte der Mann. »Der Mechaniker?« »Wer will das wissen?« Der junge Mann stellte die Kiste in den Schlamm. Er atmete schwer. »Ein Freund hat mir gesagt, Sie stellen keine Fragen. Er sagte, Sie können Dinge bauen, die nicht im Netz registriert sind. >Off-Grid-Tech<..«

Robert trat auf die Veranda. Er sah dem Jungen ins Gesicht. Er sah die Angst dort. Aber auch eine stille, kalte Wut. Die Wut von jemandem, der aufgewacht ist. »Was ist in der Kiste?« Der Junge zögerte. Dann öffnete er den Deckel. Es waren keine Drogen. Keine gestohlenen Juwelen. Es war Hardware.

Alte Funkgeräte aus Beständen des Zivilschutzes. Kurzwellenempfänger. SDR-Module (Software Defined Radio). Und daneben lagen Computerplatinen. Raspberry Pis, Industriemikrocontroller. Schrott für die meisten. Gold für jemanden, der verstand, wie Kommunikation funktioniert.

Der Junge griff sich an den Nacken, direkt unter den Haaransatz. Seine Finger krallten sich in die Haut, als wolle er etwas herausreißen. Robert hörte ein leises, elektrisches Summen, das nicht vom Regen kam.

»Das Implantat?«, fragte Robert rau. Er kannte die neue Technik der Garde nur aus Berichten.

Der Junge nickte ruckartig. Er zog die Schultern hoch, als würde er Schläge erwarten. »Es ... es synchronisiert nicht mehr«, presste er hervor. »Ich habe die Zielerfassung manuell überbrückt. Jetzt läuft die Feedback-Schleife heiß. Es ist wie ... wie Tinnitus, aber mit Bildern.« Er sah Robert an, und in seinen Augen flackerte Panik. »Ich sehe keine Kinder, Robert. Mein HUD markiert sie als 'Biomasse / Irrelevant'. Ich muss mich zwingen, sie als Menschen zu sehen. Verstehen Sie? Ich kämpfe nicht gegen Befehle. Ich kämpfe gegen meine eigenen Augen.«

»Ich war bei der Fernmeldetruppe«, sagte der Junge schnell. Das Wasser lief ihm über das Gesicht. »Ich wurde letzte Woche unehrenhaft entlassen.« »Warum?«, fragte Robert. »Weil ich mich geweigert habe, die Koordinaten für einen Drohnenangriff einzugeben. Das Ziel war als ›Terrorcamp‹ markiert. Aber meine Sensoren zeigten Wärmesignaturen von Kindern. Kleine Körper. Viele.«

Der Junge wischte sich den Regen aus dem Gesicht. Er zitterte. »Ich habe den Befehl verweigert. Ich habe das System gejammt. Sie haben mich rausgeworfen. Aber bevor sie meine Zugänge gesperrt haben ... habe ich das Lager ›bereinigt.« Er trat gegen die Kiste. »Ich dachte ... vielleicht kann man damit etwas anfangen. Etwas, das verbindet, statt zu töten.«

Robert sah auf die Kiste. Er sah auf den Jungen. Ein weiterer Kollateralschaden. Ein weiteres Rädchen, das sich geweigert hatte, sich zu drehen, weil es ein Gewissen hatte. Robert nahm die Hand hinter dem Rücken hervor. Er steckte die Pistole in den Hosenbund. Er ging die Stufen hinunter. Sein Knie schmerzte, aber er ignorierte es. Er hob die schwere Kiste an.

»Komm rein«, sagte Robert. »Der Kaffee ist heiß. Und trocken wirst du hier draußen nicht.« Der Junge sah ihn erleichtert an. »Danke. Ich heiße ...« »Keine Namen«, unterbrach ihn Robert. »Noch nicht. Namen sind Datenpunkte.«

Sie gingen in die Werkstatt. Robert stellte die Kiste auf die Werkbank, neben den reparierten Generator. Er nahm eines der Funkgeräte heraus. Es war schwer, massiv. Militärstandard. Er hatte diese Dinger früher benutzt, um Luftschläge anzufordern. Um Tod zu bestellen. Aber wenn man sie umbaute ... wenn man die Verschlüsselung knackte und sie mit den Computern vernetzte ...

Könnte man ein Netz bauen, das unabhängig von den Satelliten von OmniCorp war? Ein Mesh-Netzwerk, das auf den Frequenzen funkte, die niemand mehr überwachte, weil alle Welt nur noch auf 6G starre?

Robert strich über das kalte Metall. Er spürte, wie der alte Zorn in ihm einer neuen Energie wichen. Es war nicht mehr die destruktive Wut vor dem Fernseher. Es war konstruktive Wut. Er war kein Soldat mehr. Er wollte nicht mehr zerstören. Aber er war ein Mechaniker. Und wenn die Welt kaputt war ... dann musste man sie eben reparieren.

»Du kannst löten?«, fragte er den Jungen. »Ich habe Drohnenschaltkreise im Feld repariert, während wir unter Beschuss lagen.« »Gut«, sagte Robert. Er schaltete seine große Werkstattlampe an. Das grelle Licht vertrieb die Schatten. »Dann lass uns mal sehen, ob wir aus diesem Schrott eine Stimme bauen können.«

Draußen heulte der Wind um das Haus wie ein sterbendes Tier. Aber drinnen, zwischen Öl und alten Kabeln, begann das Herz des Widerstands zu schlagen. Zwei Generationen von Betrogenen hatten sich gefunden. Und sie hatten Werkzeug.

KAPITEL 3: DER EID DES HIPPOKRATES

Ort: OmniMed Klinikum Zentral (Sektor 2). Station für Innere Medizin / Profit-Center 4. **Zeit:** Mittwochmorgen, 05:30 Uhr. Schichtwechsel. **Systemstatus:** Effizienzlevel 94 %.

Der Korridor summte. Es war nicht das Geräusch von Menschen, sondern das von Hochleistungslüftungen, die die Luft alle vier Minuten komplett austauschten und dabei auf sterile 22 Grad herunterkühlten. Das Licht kannte keine Tageszeit. Es war ein aggressives 5000-Kelvin-Weiß, spektral optimiert, um die Melatoninproduktion des Personals zu unterdrücken. Schlaf war ein Produktionsfehler.

Sarah rieb sich die Augen. Die Hornhaut fühlte sich an wie Schmirgelpapier. Zwölf Stunden Schicht. Auf ihrem Kittel stand »Oberärztin«. Aber in der Datenbank der Personalabteilung war sie als *Senior-Verwalterin biologischer Einheiten (Level 4)* gelistet. Ihr Job war nicht Heilung. Ihr Job war Durchsatz.

Sie schob den Visitenwagen. Kein Papier, keine Stifte. Nur ein massives, desinfizierbares Tablet, das in Echtzeit mit dem Zentralserver von OmniCorp synchronisiert war. »Zimmer 402«, meldete die KI in ihrem Ohrhörer. Die Stimme war sanft, aber der Befehlston unmissverständlich. »Patient: Elias M. Status: Premium-Silber. Diagnosecluster: Unspezifisches Erschöpfungssyndrom. Empfohlene Verweildauer überschritten.«

Sarah stoppte vor der Tür. Sie atmete tief ein, zwang ihre Gesichtsmuskeln in das antrainierte Lächeln der »Professional Care« und trat ein. Im Bett lag ein Wrack. Elias war Ende zwanzig. Die Muskelmasse an seinen Armen zeigte von einem Leben vor dem Bett, aber jetzt war seine Haut grau, fast transluzent. Er hing an drei Infusionspumpen, deren Displays rhythmisch grüne Zahlen in die Dunkelheit warfen.

»Guten Morgen, Elias«, sagte Sarah. Der junge Mann drehte den Kopf. Die Bewegung war verlangsamt, motorisch unsauber. Es dauerte drei volle Sekunden, bis seine Pupillen sie fixierten. »Frau Doktor«, flüsterte er. Seine Stimme war belegt. »Mein Herz ... es stolpert wieder. Wie ein Motor mit Fehlzündungen. Und meine Beine ... ich spüre sie kaum. Als wären sie nicht meine.«

Sarah trat an das Bett. Sie blickte nicht auf ihn, sondern auf den Monitor. Sie las die Telemetriedaten wie ein Mechaniker eine Diagnosebox.

Herzfrequenzvariabilität: Kritisch niedrig. Troponin T: 0,8 ng/ml (Normwert < 0,01). Das Herzmuskelgewebe zerfiel. Nervenleitgeschwindigkeit: 35 m/s (Normwert > 50). Die Signale kamen nicht an.

Sie kannte dieses Muster. Es war so spezifisch wie ein Fingerabdruck. Sie hatte es in den letzten 24 Monaten hunderte Male gesehen. Immer bei jungen, metabolisch gesunden Menschen. Immer im zeitlichen Korridor von vier bis sechs Wochen nach der staatlich mandatierten »Immunprophylaxe V4«.

Sie tippte auf ihr Tablet. **Diagnosefeld:** Verdacht auf Post-Vakzin-Autoimmunreaktion / Polyneuropathie. Ihre Finger schwebten über »Bestätigen«.

ERROR. EINGABE VERWEIGERT. GRUND: WIDERSPRUCH ZU PROTOKOLL 7A (PRODUKTSICHERHEIT). ANALYSE: Symptome korrelieren nicht mit zugelassenen Nebenwirkungsprofilen. **EMPFEHLUNG:** Psychosomatische Belastungsstörung. Verschreiben Sie Somablocker (OmniPharma).

Sarah starnte auf den Text. Das war die Firewall. Das System schützte nicht den Patienten. Es schützte den Aktienkurs. Eine Diagnose, die das Produkt infrage stellte, existierte im Code der Datenbank nicht. Was nicht sein durfte, konnte nicht gespeichert werden.

»Es ist nur der Stress, Elias«, hörte sie sich sagen. Die Worte schmeckten nach Asche und Verrat. »Ihr Körper verarbeitet noch ... die Umweltbelastung.«

»Stress?« Elias versuchte sich aufzurichten. Die Monitore piepten hektisch, als sein Puls hochschoss. Tränen der reinen, impotenten Wut liefen über sein Gesicht. »Ich bilde mir das nicht ein! Vor der Spritze bin ich Marathons gelaufen. Jetzt kann ich nicht mal allein aufs Klo gehen! Warum glaubt mir niemand?«

Sarah sah zur Decke. In der Ecke, direkt neben dem Rauchmelder, blinkte das rote Auge einer 360-Grad-Kamera mit Audiouplink. *Big Brother is nursing*. Wenn sie jetzt laut aussprach, was medizinisch offensichtlich war, würde die KI-Stimmanalyse Alarm schlagen. Morgen wäre sie ihren Job los. Ihre Approbation. Ihren Social Score.

Aber sie sah Elias an. Sie sah nicht den »Datensatz«. Sie sah die Angst eines sterbenden Tieres, das weiß, dass es in die Falle gegangen ist. Sie erinnerte sich an das Mantra der letzten Jahre: *Wir schützen euch*. Was für eine Lüge. Sie schützten niemanden. Sie verwalteten nur das Sterben, damit es profitabel blieb.

Sarah traf eine Entscheidung. Eine taktische Entscheidung. Sie nahm das Tablet vom Visitenwagen. Sie ging zum Nachttisch. Mit einer beiläufigen Bewegung legte sie das Tablet so ab, dass die Rückkamera direkt zur Decke zeigte – mitten in den LED-Spot der Leseleuchte. Auf dem Überwachungsmonitor der Sicherheit würde das Bild für Sekundenbruchteile überbelichtet sein. Ein »White-Out«.

Gleichzeitig schaltete sie den elektrischen Rasierer ein, der auf dem Tisch lag. Das laute Surren des Motors erzeugte ein Audiointerferenzmuster, das die empfindlichen Mikrofone der Deckenkamera übersteuerte. Dann beugte sie sich tief zu Elias hinab. Sie zog ihren Handschuh aus. Haut auf Haut. Eine verbotene Geste im Zeitalter der Hygienehysterie.

»Ich glaube Ihnen«, flüsterte sie direkt in sein Ohr, unterhalb der Schwelle der Audiosensoren. Elias erstarnte. »Sie sind nicht verrückt«, zischte Sarah. »Ihr Körper schreit, weil er vergiftet wurde. Und er hat recht.« »Können Sie mir helfen?«, wimmerte Elias. »Nicht mit dem, was auf diesem Wagen steht«, sagte Sarah hart. Sie deutete auf die bunten Chemikalienbeutel. »Das hier ist Wartung. Das unterdrückt das Symptom, damit Sie ein zahlender Kunde bleiben.«

Sie griff in die tiefe Tasche ihres Kittels. Sie holte keinen digitalen Chip hervor, sondern ein Stück echtes Papier. Darauf stand keine URL. Kein QR-Code. Nur eine Frequenz. Sie drückte den Zettel in seine verschwitzte Handfläche und schloss seine Finger darum.

»Verstecken Sie das. Hören Sie heute Abend zu. Auf dem alten Kurzwellenband. 14.280 kHz. Da draußen gibt es Menschen, die reden nicht über Abrechnungsschlüssel. Sie reden über Entgiftung. Über Biologie, nicht Pharmakologie.«

Die Tür schwang auf. Das Surren des Rasierers wurde von energischen Schritten übertönt. Dr. Krell stand im Rahmen. Der Chefarzt. Er roch nach aggressivem Desinfektionsmittel und teurem Kaffee. Er war kein Arzt. Er war ein Manager im weißen Kittel.

Sarah richtete sich auf, schaltete den Rasierer aus und zog den Handschuh wieder an. »Dr. Vance«, sagte Krell scharf. Er blickte auf seine Smartwatch. »Sie sind drei Minuten über dem Slot pro Patient. Die Effizienzquote dieser Station liegt bei 88 Prozent. Die Vorgabe ist 95.« Sein Blick glitt über Elias, als wäre er ein defektes Möbelstück. »Noch immer hier? Die Versicherung zahlt nur noch zwei Tage stationär. Wenn die Vitalwerte bis dahin nicht im grünen Bereich sind, verlegen wir ihn nach Sektor 5. Palliativ.«

Sarah spürte, wie sich ihre Hände zu Fäusten ballten. »Er braucht Zeit«, sagte sie. »Sein System kämpft.« »Zeit ist ein Luxusgut«, erwiderte Krell kalt. »Wir sind kein Hotel, Vance. Wir sind eine Reparaturwerkstatt für Humankapital. Wenn das Ersatzteil nicht angenommen wird ... ist die Einheit wirtschaftlich defekt.«

Krell drehte sich um und ging. Seine Absätze klackten wie Hammerschläge auf dem Linoleum. Sarah stand da. Sie zitterte vor unterdrückter Wut. *Einheit defekt*. So nannten sie es. Kollateralschaden in der Bilanz.

Sie hatte den Eid des Hippokrates geschworen: *Primum non nocere*. Zuerst nicht schaden. Aber jeden Tag, wenn sie dieses Tablet in die Hand nahm, schadete sie. Sie war Teil einer Maschine, die Gesundheit in ein Abomodell verwandelt hatte. Wer zahlte (oder gehorchte), durfte leben. Wer Fragen stellte, wurde »palliativ«.

Sie sah Elias noch einmal an. Er hielt den kleinen Zettel in seiner Faust verborgen wie einen Diamanten. In seinen Augen war etwas, das vorher gefehlt hatte: ein Funke. *Suchen Sie die Frequenz*, formte sie lautlos mit den Lippen. Sie verließ das Zimmer.

Der lange, weiße Flur streckte sich vor ihr wie der Schlund eines Wals. Links und rechts lagen Zimmer voller Menschen, die an Maschinen hingen, die ihnen sagten, wie sie sich fühlen sollten. Sie passierte das Propagandaposter an der Wand: »OmniMed – Ihre Gesundheit ist unser Mandat.« Jemand hatte das Wort »Mandat« mit schwarzem Marker durchgestrichen und »Profit« darüber gekritzelt. Es war schnell übermalt worden, aber die Farbe schimmerte noch durch. Ein Glitch in der Matrix.

Sarah ging in den Umkleideraum. Sie öffnete ihren Spind. Das Metall war kalt. Sie sah in den Spiegel an der Innenseite der Tür. Sie sah die dunklen Ringe. Sie sah eine Frau, die funktionierte, aber nicht lebte.

»Ich kann das nicht mehr«, sagte sie zu ihrem Spiegelbild. Sie zog den weißen Kittel aus. Er fühlte sich schwer an, wie eine Rüstung aus Blei, die sie erstikte. Sie hängte ihn an den Haken. Darunter, in ihrer privaten Tasche, lag ein kleines Buch. Es war alt, gebunden in Leder. *Ethnobotanik und natürliche Heilverfahren*. Ein verbotenes Buch im Zeitalter der patentierten Synthetik.

Sie nahm das Buch. Sie drückte es an ihre Brust. Sie würde heute Abend nicht schlafen. Sie würde die Frequenz suchen. Sie würde herausfinden, wer da draußen im Rauschen sprach.

Sie verließ das Krankenhaus durch den Hinterausgang, vorbei an den Müllcontainern, in denen die abgelaufenen Medikamente entsorgt wurden. Draußen regnete es. Der Regen war sauer und kalt, aber die Luft war besser als drinnen. Sie schmeckte nach Realität. Sarah atmete tief ein. Sie wusste: Sie war heute zum letzten Mal als Senior-Verwalterin hier gewesen. Morgen würde sie als Heilerin zurückkehren – oder gar nicht mehr.

KAPITEL 4: DAS ABENDBROT DER FEINDE

Ort: Apartmentblock 7B, Sektor 3 (Mittelstand). 18. Stock. **Zeit:** Mittwochabend, 19:30 Uhr.

Das pulsierende Blau des Omni-Vox-Moduls in der Küchenecke war die visuelle Entsprechung einer Umverteilungsmatrix. In der Architektur von Sektor 3 war Wärme kein Grundrecht, sondern eine fließende Variable, die je nach Lastverteilung des Gitters neu berechnet wurde.

»Achtung, Wohneinheit 7B-18«, säuselte die KI. Die Stimme war auf exakt 55 Dezibel kalibriert – die psychoakustische Schwelle, um Aufmerksamkeit zu erregen, ohne eine sofortige Stressreaktion auszulösen. »Das Lastmanagementprotokoll wurde aktiviert. Die thermische Allokation für diesen Quadranten wird auf 19,0 Grad Celsius korrigiert. Wir danken Ihnen für Ihren Beitrag zur planetaren Resilienz.«

Arthur starre auf seinen Teller und ließ die Gabel fallen. Das Geräusch von Edelstahl auf Porzellan klang in der plötzlich stillen Küche wie ein Schuss. »Resilienz«, wiederholte er das Wort leise, als müsste er den Geschmack von Galle loswerden. »Sie drosseln die Fernwärme, weil die Serverfarmen in Sektor 1 bei der aktuellen Rechenlast überhitzen. Wir fungieren buchstäblich als Kühlkörper für ihre Algorithmen, Elena.«

Er stocherte in seinem »Soma-Proteinpatty«. Es war ein technologisches Meisterwerk der Nahrungsmitteltechnik: 22 Gramm Protein aus den Larven der Schwarzen Soldatenfliege, angereichert mit Vitamin B12 und einer Raucharomakonzentration, die das Gehirn davon überzeugen sollte, dass hier einmal ein Feuer im Spiel war. Es schmeckte nach Chemie und harter Effizienz.

Elena saß ihm gegenüber. Sie trug noch ihr Bürokostüm aus recyceltem Polyester. Das Material war für klimatisierte Korridore entworfen worden, nicht für eine Wohnung, deren Innentemperatur gerade stetig Richtung Taupunkt sank. »Bitte, Arthur«, sagte sie, und ihre Stimme zitterte leicht. »Es sind nur zwei Grad Abweichung. Die statistische Wahrscheinlichkeit einer Beeinträchtigung des Immunsystems steigt erst bei einer konstanten Temperatur unter 16 Grad signifikant an. Das stand heute Morgen im Gesundheitsfeed.«

»Der Feed schreibt keine Thermodynamik vor, Elena.« Arthur stand auf. Er war Zimmermann; er verstand die Welt durch Lasten, Hebelkräfte und die Integrität von Material. Er trat ans Fenster. Draußen funkelte die Stadt – ein gigantischer Schaltkreis, in dem Menschen nur noch als Datenpunkte in einer endlosen Optimierungsschleife existierten. »Der Kanzler spricht im Fernsehen über ›gemeinsame Opfer‹, während sein Dienstgleiter auf dem Weg zum Gipfel mehr Kerosin verbrennt, als dieser ganze Block im Jahr an Heizenergie verbraucht. Das ist kein Opfer. Das ist ein systemischer Fehler.«

»Die Mobilitätssteuer ist eine notwendige Lenkungsabgabe, Arthur. Das Modell zeigt klar, dass ...« »Mein Transporter ist kein Modell!«, brüllte er plötzlich. Die kinetische Energie seines Zorns ließ die leeren Gläser auf dem Tisch klinnen. »Er ist ein Werkzeug aus Stahl und Hydraulik. Wenn die Steuer morgen steigt, ist meine Bilanz negativ. Dann bin ich kein Zimmermann mehr, sondern ein ›Transferempfänger‹. Man kann ein Dach nicht digital decken, Elena. Wenn es durch deine Decke regnet, hilft dir keine App und kein Sozialrating. Dann brauchst du jemanden, der weiß, wie man einen Sparren setzt und einen Nagel einschlägt.«

Elena wichen zurück. »Die Welt ändert sich, Arthur. Wir müssen uns anpassen. Die Prognosen sagen, dass manuelles Handwerk in urbanen Zentren nicht mehr skalierbar ist. Wir könnten dich umschulen. Datenvalidierung für automatisierte Bauprozesse ...«

Arthur wirbelte herum. Sein Gesicht war gerötet, die Kapillaren unter der Haut geweitet. »Umschulen? Ihr da oben habt vergessen, dass die Welt aus Materie besteht, nicht aus Memos. Ihr habt Angst vor der Inflation, Angst vor dem Klima, Angst vor allem, was man nicht kontrollieren kann – und eure Lösung war, das Leben durch ein Punktesystem zu ersetzen.«

»Das ist gefährliche Rhetorik, Arthur«, rief Elena. Ihre Stimme wurde schrill – reine Panikchemie. »Wir müssen die Stabilität des Systems schützen. Wenn wir das Vertrauen in die Institutionen verlieren, bricht alles zusammen!« »Das System ist bereits zusammengebrochen, du merkst es nur nicht, weil dein Display dir das Gegenteil anzeigt!«, schrie Arthur.

Plötzlich wechselte das Licht des Omni-Vox-Moduls von Blau auf ein aggressiv pulsierendes Orange. Ein scharfer Warnton mit einer Frequenz von 2500 Hertz schnitt durch den Raum. »Warnung«, unterbrach die KI. »Akustische Stresssignatur erkannt. Die Aggressionsparameter in Wohneinheit 7B-18 haben den zulässigen Schwellenwert überschritten. Bitte führen Sie eine dreiminütige Atemsynchronisation durch. Ein Malus von 0,5 Punkten wurde auf Ihr Sozialkonto übertragen. Der Treuerabatt für Ihren nächsten Lebensmittelbezug ist vorläufig suspendiert.«

Arthur starre das Gerät an. Er sah das winzige Mikrofongitter hinter dem Kunststoffgehäuse. Es war eine perfekte Rückkopplungsschleife: Stress führte zu Lautstärke, Lautstärke führte zu Strafe, Strafe führte zu mehr Stress. Ein geschlossener Regelkreis zur Verhaltensmodifikation. Er hob die Faust. Ein gezielter Schlag, eine Kraft von etwa 2500 Newton an der richtigen Stelle, und die Sensoren wären Geschichte.

»Arthur, nein!«, schrie Elena und klammerte sich an seinen Arm. Es war keine Geste der Verbundenheit. Es war die nackte Angst eines Nutzers vor dem Verlust seiner Privilegien. »Wenn du das tust, stufen sie uns in den Basistarif zurück! Wir verlieren den Platz auf der Warteliste für die Herz-OP deiner Mutter!«

Arthur hielt inne. Er sah seine Frau an. Er sah die Tränen in ihren Augen – aber es war keine menschliche Trauer über einen verlorenen Abend. Es war die systemische Panik vor der

Herabstufung. Er ließ den Arm sinken. Die Wut verschwand nicht, sie änderte nur ihren Aggregatzustand – von Plasma zu Eis.

»Sie sitzen mit uns am Tisch, Elena«, sagte er so leise, dass die Sensoren ihn kaum noch erfassen konnten. »Vane, der Kanzler, die Algorithmen. Sie fressen nicht nur unser Essen. Sie fressen unsere Beziehungen. Sie haben dich so weit abgerichtet, dass du mich nicht mehr als deinen Mann siehst, sondern als ein Risiko für deinen Punktestand.« Er strich ihr über die Wange. Seine Hand war rau und schwielig – ein physisches Relikt in einer Welt, die alles Reibungsvolle glätten wollte. »Wo sind wir geblieben?«, fragte er. »Wo ist die Zeit, als ein Streit nur ein Streit war und keine Bedrohung für unsere medizinische Versorgung?«

Elena weinte jetzt lautlos, darauf bedacht, die Atemfrequenz nicht zu stark zu erhöhen, um keinen weiteren Malus zu riskieren. »Ich will doch nur, dass wir sicher sind«, flüsterte sie. »Ein Käfig ist auch sicher, Elena. Er hat eine wunderbare strukturelle Stabilität. Aber er ist kein Ort zum Leben.«

Er griff nach seiner Jacke. Das synthetische Material knisterte in der kühlen Luft. »Wo gehst du hin? Die Ausgangssperre für die Sektorenrotation beginnt in 40 Minuten.« »Raus«, sagte Arthur. »Ich brauche Luft, deren Sauerstoffgehalt nicht von einer Behörde zertifiziert wurde.«

Er verließ die Wohnung. Das elektronische Schloss rastete mit einem metallischen Klick ein – ein Geräusch wie die Vollstreckung eines Urteils. Elena blieb allein unter dem blauen Licht zurück. Der Omni-Vox wechselte die Farbe zurück zu einem beruhigenden Cyan. »Der Lärmpegel ist wieder im Normbereich. OmniCorp dankt für Ihre Kooperation.«

Sie setzte sich mechanisch an den Tisch. Das Patty war nun vollkommen erkaltet, das darin enthaltene Fett zu einer weißen, wachsartigen Schicht erstarrt. Sie nahm ihr Smartphone. Das Display leuchtete mit 120 Hertz auf – eine Frequenz, die darauf ausgelegt war, das menschliche Gehirn in einen Zustand der passiven Akzeptanz zu versetzen. Sie scrollte durch ihren Feed.

Ein Artikel erschien ganz oben, platziert durch den Algorithmus, der ihre erhöhte Herzfrequenz und die Stichworte des Streits in Echtzeit analysiert hatte: *Warum die Nostalgie alter Berufe den gesellschaftlichen Fortschritt bremst: Ein Leitfaden für Angehörige*.

Elena las die ersten Sätze. Sie spürte, wie der Druck in ihrer Brust nachließ. Es gab Kategorien für Arthurs Verhalten. Es gab soziologische Erklärungen. Es gab eine Sicherheit in der Bestätigung, die man für 0,5 Sozialpunkte kaufen konnte. Sie nickte.

Draußen im Flur wartete Arthur auf den Aufzug. Er spürte das Gewicht seines Zimmermannshammers in der Tasche. Es war nur ein Stück gehärteter Stahl an einem Hickorystiel. Ein simples Werkzeug der Physik. Aber in einer Welt, die nur noch aus Code bestand, fühlte es sich plötzlich an wie der einzige reale Gegenstand im Universum.

Der Algorithmus hatte diese Schlacht gewonnen. Aber Arthur wusste: Wenn die Statik eines Gebäudes verrottet ist, bricht es irgendwann zusammen. Ganz egal, wie schön die Benutzeroberfläche ist, die den Einsturz verwaltet.

KAPITEL 5: DIE ENTWURZELTEN

Ort: Sektor 5 (»Die Wartezone«). Containersiedlung »Unity-Hub 05«. **Zeit:** Donnerstag, 10:00 Uhr. **Umgebungsparameter:** 12 Grad Celsius. Relative Luftfeuchtigkeit 82 %. Hohe Konzentration von Feinstaub durch naheliegende Industrieabgase.

Hamid saß auf der verzinkten Gittertreppe seiner Wohneinheit – ein ISO-Standardcontainer, Typ 1C, ausgelegt für die temporäre Unterbringung, die nun schon seit 730 Tagen andauerte. In seinen Händen hielt er eine Tasse Tee. Die Thermodynamik war unerbittlich: Der Tee verlor pro Minute etwa zwei Grad an die klame Außenluft, genau wie Hamids Hoffnung an die graue Architektur des Hubs verloren ging.

Er beobachtete den Parkplatz. Es war 10:00 Uhr – ein Zeitpunkt im zivilisatorischen Zyklus, an dem die kollektive Produktivität ihren Peak erreichen sollte. Doch Sektor 5 war eine kinetische Totzone. Das System OmniCorp hatte hier einen »Puffer« geschaffen: Tausende von Menschen wurden in einem Zustand der kontrollierten Stasis gehalten. Es war eine soziologische Entropie. Männer standen in Gruppen, ihre Körperhaltungen ein Spiegelbild von chronischer Unterforderung. Kinder spielten im Staub zwischen den Versorgungsschächten; die Integrationsklassen waren aufgrund einer systemischen Überlastung und einer Krankenquote des Personals von 40 % seit Wochen ausgesetzt.

Hamid blickte auf seine Hände. Es waren die Hände eines Bauingenieurs aus Aleppo. Er kannte die Konsistenz von Beton, die Spannkraft von Stahlträgern und die mathematische Schönheit von Bewässerungskreisläufen. Jetzt waren seine Handflächen weich geworden – ein physisches Symptom der Nutzlosigkeit. »Duldung«, lautete der offizielle Status in der Omni-Datenbank. Ein Begriff, der juristische Sicherheit suggerierte, aber psychologisch einer Amputation gleichkam.

Sein Nachbar, ein junger Mann, dessen Energie sich mangels Arbeit in den Konsum von Statussymbolen kanalisiert hatte, schlenderte vorbei. Er trug Sneaker, deren Marktwert etwa drei Monatsrationen entsprach, und ein Smartphone, das ständig Signale an die nächstgelegene Funkzelle sendete. »Kommst du mit, Hamid?«, rief er. »Im ›Omni-Mall‹ ist die Klimaanlage auf Wohlfühltemperatur gestellt. Wir können dort die Zeit totschlagen.«

Hamid schüttelte den Kopf. »Ich lerne Deutsch, Sprachniveau B2. Die Online-Module laufen noch.« Der Jüngere lachte, ein hohles Geräusch. »Wozu? Das System zahlt die Basisversorgung. Energieflatrate, Proteinpatties, Wohngutscheine. Warum willst du deine CPU überhitzen für einen Mindestlohn, der am Ende kaum mehr ist als der Transfer? Die Einheimischen sind Gefangene ihrer eigenen Logik. Sie arbeiten, um ein System zu finanzieren, das uns bezahlt, damit wir nichts tun. Es ist ein perfekter Glitch.«

Hamid spürte den stechenden Schmerz der Scham. Es war eine perfide Konstruktion: OmniCorp hatte ein System geschaffen, das Produktivität bestrafte und Passivität belohnte. Es war eine Falle der Bequemlichkeit, die den Stolz zersetzte wie Säure den Kalk. »Ich will nicht Teil eines Glitches sein«, murmelte er. »Ich will ein Teil der Statik sein.«

Er ging zurück in den Container. Im Inneren war es warm – fast schon verschwenderisch warm. Da die Energiekosten für den Hub pauschal vom Amt übernommen wurden, liefen die Heizkörper in allen Einheiten auf maximaler Last. Ein absurder energetischer Kreislauf: OmniCorp verbrannte fossile Brennstoffe, um Menschen in Containern zu wärmen, die eigentlich etwas aufbauen wollten. Er sah seine Tochter Layla. Sie malte auf dem Boden. »Baba, die Zeit bewegt sich heute nicht«, sagte sie, ohne aufzusehen. »Sie bewegt sich immer, Liebes. Manchmal ist sie nur sehr zäh.«

Sein Blick fiel auf das Ventil des Heizkörpers. Ein Tropfen bildete sich an der Überwurfmutter, fiel, traf den Linoleumboden. *Plink*. Ein akustisches Signal für einen mechanischen Defekt. Hamid spürte ein kurzes Aufblitzen von Zweckmäßigkeit. Er holte sein Werkzeugset – eine kleine Tasche, die er über zwei Grenzen hinweg gerettet hatte. Eine 12er-Rohrzange, ein Schraubendreherset, eine Rolle Dichtungsband. Er kniete sich vor das Rohr. Er diagnostizierte das Problem in Sekunden: Ermüdung der Elastomerdichtung durch kalkhaltiges Wasser. Er setzte die Zange an.

Ein hartes Klopfen an der Blechtür riss ihn aus der Konzentration. Ein Mitarbeiter von »OmniCare« stand dort, ein Klemmbrett unter dem Arm, die Augen müde von der Verwaltung des Elends. »Herr Al-Fayed? Was ist das für ein Geräusch? Führen Sie unautorisierte Wartungsarbeiten durch?« »Das Ventil tropft«, erklärte Hamid ruhig. »Ich tausche nur die Dichtung. Es ist eine Arbeit von fünf Minuten. Ich bin Ingenieur.«

»Lassen Sie das sofort liegen!« Die Stimme des Mannes wurde scharf. »Sie haben keine Zertifizierung nach der Omni-Norm 4402. Wenn Sie das Rohr beschädigen, erlischt der Versicherungsschutz für den gesamten Block. Ich muss einen Schadensbericht schreiben und eine autorisierte Fachfirma aus Sektor 1 anfordern.« »Aber das ist eine Verschwendug von Ressourcen!«, rief Hamid. »Die Anfahrt der Firma kostet mehr als das gesamte Ventil!« »Vorschrift ist eine Sicherheitsfunktion«, sagte der Mann monoton. »Hände weg vom System. Genießen Sie Ihre Freizeit, dafür bezahlen wir Sie.«

Als der Mann ging, ließ Hamid die Zange fallen. Das Metall schlug auf den Boden – ein kühler, hohler Klang. Das war die totale Entfremdung: Er wurde dafür bezahlt, seine Kompetenz zu unterdrücken, während das System um ihn herum langsam verrostete.

Ort: Sektor 3. »Omni-Market 12«. **Zeit:** 11:30 Uhr.

Hamid schob den Einkaufswagen durch die klimatisierten Gänge. Er achtete auf das Preis-Kalorien-Verhältnis. Reis, Linsen, Öl – die Grundbausteine für eine effiziente Ernährung. An der Kasse stand er hinter einem Mann, dessen Kleidung von der Arbeit gezeichnet war: Staub, Abrieb an den Knien, Schweißränder. Es war Arthur. Arthur starrte auf das Display der Kasse. Er kaufte eine Dose Eintopf und Brot. Seine Finger zählten die Münzen, eine manuelle Transaktion, die in Zeiten der digitalen Inflation immer schmerzhafter wurde. Die Preise für Grundnahrungsmittel waren in diesem Quartal um 12 % gestiegen.

Hamid legte seine Waren auf das Band. Layla hatte sich eine Packung Süßigkeiten ausgesucht, und er hatte frisches Gemüse hinzugefügt – ein Luxus für die Vitamine. Dann zog Hamid die »Omni-Social-Card« hervor. In der Sekunde, in der das Lesegerät *Piep* machte und die Transaktion autorisierte – gedeckt durch den kollektiven Steuertopf, in den Arthur jeden Monat 40 % seines Bruttoeinkommens einzahlte –, veränderte sich die Atmosphäre.

Arthur starnte auf die blaue Karte. Dann auf seine eigenen abgezählten Kupfermünzen. In seinem Gehirn feuerte die Amygdala eine Warnung ab: Ungerechtigkeit. Seine logische Analyse wurde von einem instinktiven Zorn überlagert. Er sah nicht das System, das die Preise erhöhte; er sah den Mann, der scheinbar mühelos konsumierte, während seine eigene Existenzgrundlage erodierte. »Schönes Leben, was?«, zischte Arthur. Die Worte waren geladen mit der kinetischen Energie von Monaten der Frustration.

Hamid zuckte zusammen. Die Frequenz der Stimme war unmissverständlich. »Bitte?«, fragte er. Sein Deutsch war korrekt, aber seine Stimme war leise. »Wir schuften uns hier die Seele aus dem Leib«, sagte Arthur, und seine Stimme schwoll an, bis sie die Aufmerksamkeit der anderen Kunden wie ein Magnet anzog. »Steuern, Abgaben, Inflation. Und ihr? Ihr bekommt die Flatrate für das Nichtstun. Heizung warm, Kühlschrank voll, und wir zahlen die Rechnung. Lacht ihr uns eigentlich aus, wenn ihr mittags durch den Supermarkt spaziert?«

Hamid suchte nach den Worten, nach der Sprache der Logik. Er wollte sagen: *Arthur, ich bin ein Gefangener desselben Systems. Sie verbieten mir, das Dach zu decken, das du baust. Sie halten mich in Stasis, damit wir uns streiten, während sie die Rendite einstreichen.*

Aber der Sprachprozessor in seinem Kopf blockierte. Er sah nur die feindseligen Blicke der Umstehenden. Sie nickten Arthur zu. Die soziale Spaltung war hier keine Theorie mehr, sie war eine physische Realität. Die Architektur von OmniCorp funktionierte perfekt: Der Arbeiter hasste den Empfänger, und niemand sah nach oben zu den Serverfarmen und den klimatisierten Büros der Führungsebene. Hamid nahm seine Tüten. Er fühlte sich nicht wie ein Privilegierter. Er fühlte sich wie ein Parasit, der in einen Wirt gezwungen worden war, den er eigentlich heilen wollte. Er verließ den Laden mit gesenktem Kopf.

Ort: Sektor 5. Container 114. **Zeit:** 21:00 Uhr.

Draußen war es dunkel. Die LED-Flutlichter des Hubs tauchten die Siedlung in ein steriles, flackerndes Weiß. Hamid saß an seinem kleinen Tisch. Layla schlief. Er hatte ein altes Radio vor sich – ein Fundstück vom Schrottplatz, Modell »Telefunken 1990«, robuste analoge Technik. Er hatte es gereinigt, die ausgelaufenen Batteriekontakte mit Essig gesäubert und die Antenne mit einem Kupferdraht verlängert, um die Empfindlichkeit zu erhöhen.

Er drehte am Abstimmrad. Das Rauschen der Frequenzen war ein weißes Rauschen, ein Chaos aus elektromagnetischen Wellen. OmniRadio 1, OmniRadio 2, endlose Schleifen aus synthetischer Musik und optimierten Nachrichtenfeeds. Plötzlich änderte sich das Muster. Hinter dem Rauschen auf der 14,28-MHz-Kurzwelle tauchte eine Stimme auf. Sie war nicht glatt. Sie war nicht komprimiert. Sie hatte die Textur eines echten Menschen, der durch ein schlechtes Mikrofon sprach.

»... hört mich jemand? Hier ist Kilo-Sierra-Zwo. Ein Ruf an die Techniker, die Heiler, die Macher.« Hamid hielt den Atem an. Er veränderte den Winkel der Drahtantenne um drei Grad. Das Signal wurde klarer. »Wir wissen, dass ihr in der Wartezone sitzt. Wir wissen, dass man euch gesagt hat, ihr seid nutzlos. Aber das ist eine Lüge der Algorithmen. Wenn du ein Ventil reparieren kannst ... wenn du Code schreiben kannst ... wenn du weißt, wie man Hunger stillt, ohne um Erlaubnis zu fragen ... dann bist du NEXUS. Wir suchen keine Konsumenten. Wir suchen die Knotenpunkte. Meldet euch auf Kanal 14,28. Das Signal ist die Antwort.«

Hamid starnte auf das glühende Display des Radios. *Wenn du ein Ventil reparieren kannst.* Es war, als hätte die Stimme direkt in seinen Container geschaut. Er blickte auf seinen Tisch. Dort lag ein alter Laptop, den er für Ersatzteile ausgeschlachtet hatte. Er sah das WLAN-Modul, den Signalprozessor. Mit ein wenig Lötarbeit und einer modifizierten Firmware könnte er dieses Modul zu einem SDR – einem Software Defined Radio – umfunktionieren. Er könnte antworten. Er könnte senden.

Es war ein Verstoß gegen das Telekommunikationsgesetz von OmniCorp. Es würde ihn Punkte kosten. Es könnte ihn seine Duldung kosten. Er sah auf seine Hände. Sie zitterten nicht mehr. Die passive Energie der letzten zwei Jahre wandelte sich in eine gerichtete Kraft um.

Arthur hatte ihn heute gehasst, weil er ihn für einen Nehmer hielt. Aber die Stimme im Radio ... sie sah ihn als Geber. Hamid griff nach seinem Lötkolben. Er steckte ihn ein. Die Spitze begann zu glühen, ein kleiner Punkt aus Licht in der Dunkelheit des Containers. Er würde keinen Schadensbericht schreiben. Er würde einen Sender bauen.

»Ich bin Ingenieur«, flüsterte er in die Stille. »Und ich werde nicht mehr warten.«

KAPITEL 6: DIE ARCHITEKTEN DER ANGST

Ort: Konferenzraum »Olympos«, 50. Stockwerk der OmniCorp-Zentrale. **Zeit:** Donnerstag, 20:00 Uhr. **Atmosphärischer Kontext:** Sauerstoffangereicherte Luft (23 %), gefiltert durch HEPA-14-Systeme. Absolute Stille, 180 Meter über dem Straßenniveau.

Der Tisch bestand aus einem massiven Block Obsidianglas, dessen Oberfläche so perfekt poliert war, dass die Lichtbrechung der Deckenfluter darin zu sterben schien. Es war ein Ort, an dem die Schwerkraft der Macht die Moral krümmte.

Sieben Personen saßen in der hermetisch abgeriegelten Zone. An der Stirnseite: Direktor Vane. Zu seiner Rechten Staatssekretär Korb, dessen Physiognomie eine beunruhigende Weichheit ausstrahlte – ein Gesicht wie ungebackener Teig, in das zwei Kieselsteine als Augen gepresst worden waren. Links von ihm Dr. Sterling, Chefökonomin der Zentralbank, deren Verstand in den Kategorien von aggregierten Datenströmen und Geldmengenaggregaten (M1 bis M3) arbeitete, in denen der einzelne Mensch nur noch als statistisches Rauschen vorkam.

Vane initiierte die haptische Projektionsfläche in der Raummitte. Lichtquanten tanzten und formten ein komplexes Netz aus Graphen und Livefeeds. »Die soziologische Fragmentierung verläuft innerhalb der berechneten Korridore«, begann Vane. Seine Stimme war trocken, eine reine Datenübertragung. »Der Index für gesellschaftliches Misstrauen – gemessen an der Frequenz aggressiver Keywords in privaten Chats und der physischen Distanzierung in öffentlichen Räumen – hat die 82-Prozent-Marke durchbrochen. Das interpersonelle Vertrauen erodiert. Die Bürger isolieren sich in ihren jeweiligen kognitiven Blasen. Sie suchen händringend nach einer externen Ursache für ihr Unbehagen.«

»Ein stabiler Zustand des instabilen Gleichgewichts«, kommentierte Korb und nippte an seinem mineralstoffoptimierten Wasser. »Solange die unteren Perzentile der Bevölkerung sich gegenseitig die Schuld an der Ressourcenknappheit geben, bleibt die vertikale Hierarchie unsichtbar. Der Kanzler lässt ausrichten, dass die ›Partei der Ordnung‹ in den Simulationen für das nächste Quartal bei stabilen 45 Prozent liegt. Die Angst ist unser bester Wahlhelfer.«

»Wir haben jedoch eine systemische Leckage«, unterbrach Dr. Sterling. Ihre Stimme klang wie das Scharren von Metall auf Eis. Sie wischte eine neue Grafik in den Vordergrund. »Die Flucht aus dem digitalen Überwachungsraum nimmt zu. Je höher wir den Inflationsdruck und die Steuerlast auf elektronische Transaktionen schrauben, desto stärker wird der Rückzug in die analoge Entropie. Bargeld. Tauschhandel. Schwarzarbeit in den Handwerkssektoren.«

Sie blickte die Runde an, und ihre Augen schienen die Wallets der Anwesenden zu scannen. »Bargeld ist eine technologische Anomalie. Es ist offline. Es ist anonym. Es besitzt eine unkontrollierte Umlaufgeschwindigkeit. Wir können es nicht besteuern, wir können es nicht ›nudgen‹ und – was am schwerwiegendsten wiegt – wir können es nicht per Fernzugriff deaktivieren. Es ist die letzte Bastion der unregulierten Freiheit.«

Vane lehnte sich zurück, und das Leder seines Sessels gab ein leises, klagendes Geräusch von sich. »Solange ein Individuum wie Arthur Miller einen 50-Euro-Schein in der Tasche

trägt, besitzt es eine souveräne Kaufentscheidung. Er kann Fleisch kaufen, wenn das System ihm Proteine aus Insekten vorschreibt. Er kann Treibstoff erwerben, wenn sein CO2-Budget erschöpft ist. Bargeld ist die physische Verkörperung des Ungehorsams.«

Korb nickte langsam, sein Gesichtsausdruck war so lesbar wie eine verschlüsselte Festplatte. »Verbote sind ineffizient, Direktor. Sie erzeugen Reibungswärme in der Bevölkerung. Wir brauchen keine juristische Lösung, wir brauchen eine systemische.«

Vane rief die Simulation auf den Tisch. »Genau. Wir müssen das Bargeld nicht verbieten. Wir müssen es obsolet machen. Wir müssen eine Umgebung schaffen, in der Sicherheit wertvoller wird als Freiheit.« Er tippte auf das Logo des OMNI-COIN. »Das hier ist kein Geld, Korb. Das ist Verhaltenssteuerung in Echtzeit. Temporale Entwertung, um das Sparen zu verhindern. Algorithmische Zweckbindung, um den Konsum zu lenken.«

»Ein geschlossener Kreislauf«, stellte Dr. Sterling fest, ohne Emotion. »Aber die Akzeptanzkurve bei der Bevölkerung ist zu flach. Sie klammern sich an das physische Geld wie an einen Talisman.«

Vane lehnte sich zurück. Sein Blick war nicht böse, sondern müde – die Müdigkeit eines Mannes, der glaubt, als Einziger das große Ganze zu sehen. »Dann müssen wir ihnen zeigen, dass ihr Talisman wertlos ist. Wir können das neue Haus nicht bauen, solange die Ruine des alten noch steht. Wir brauchen eine kontrollierte Sprengung des Vertrauens. Nicht aus Grausamkeit. Sondern aus Notwendigkeit.«

Er startete eine Simulation auf der Holowand. **Szenario: Black-Friday-Kollaps.**

»Stellen Sie sich vor«, sagte Vane leise, »nächsten Freitag, Punkt 10:00 Uhr, erleiden die Serverarchitekturen der privaten Geschäftsbanken einen totalen Kaskadenfehler. Ein massiver Cyberangriff. Die Herkunft? Russische Kollektive, chinesische Staatshacker, religiöse Fanatiker – die Forensik wird genau das finden, was wir in den Bericht schreiben. Die Geldautomaten liefern kein Papier mehr. Die Karten werden an den Kassenterminals abgewiesen. Die Menschen stehen vor vollen Regalen und können ihre Kinder nicht füttern.«

Korb beugte sich vor, seine Kieselsteinaugen glänzten. »Und dann kommen wir.« »Genau«, sagte Vane. »Am Montagmorgen. Als die einzige Institution, die noch steht. Die Zentralbank garantiert alle Einlagen – aber nur unter der Bedingung, dass sie in das neue, ›sichere‹ Omnicoin-System überführt werden. Wir zwingen sie nicht. Sie werden uns anflehen, ihre wertlosen digitalen Zahlen auf den alten Konten gegen unsere programmierbaren Coins eintauschen zu dürfen, nur um das Wochenende zu überleben.«

Schweigen füllte den Raum – eine schwere, dichte Masse aus kalkulierter Grausamkeit. »Ist das Backend bereit?«, fragte Dr. Sterling. »Wir reden hier von der Echtzeitgenerierung von 80 Millionen Wallets unter Last.« Vane betätigte die Interkomschnittstelle. »Schicken Sie mir den Chefarchitekten. Schicken Sie mir David.«

Ort: Davids Büro. 45. Stockwerk. **Zeit:** 5 Minuten später.

Das Signal auf dem Monitor blinkte in einem unerbittlichen Rhythmus. David starnte darauf. Er hatte gerade die letzten Zeilen des **PROTOCOL_ZERO** in einen verschlüsselten Container geschoben, der auf einem dezentralen Mesh-Node außerhalb der Omni-Firewall lag. Es war sein privates Rettungsboot. »Kommen Sie hoch, David. Olympos. Sofort.« Die Stimme seines Vorgesetzten klang wie ein metallisches Schaben. David spürte, wie sich seine Nackenhaare aufstellten. Er wusste, dass im 50. Stockwerk die Weltgeschichte geschrieben wurde – meistens mit dem Blut derer, die unten auf der Straße lebten.

Der Aufzug glitt lautlos nach oben. Als sich die Türen öffneten, schlug ihm die künstliche Ozonfrische entgegen. Er betrat den Konferenzraum und sah die Gesichter der Dreifaltigkeit: Die Politik, die Bank, der Konzern. »David«, sagte Vane, und seine Freundlichkeit war gefährlicher als jeder Zorn. »Setzen Sie sich. Wir finalisieren gerade das Projekt Zero-Cash. Tag X ist der kommende Freitag.«

Vane schob ein physisches Dossier über den Obsidianisch – ein absichtlicher Anachronismus, um die Bedeutung zu unterstreichen. David blätterte durch die Seiten. Seine Augen scannten die Spezifikationen wie ein Compiler. »Das Interface muss intuitiv sein«, fuhr Vane fort. »Bunt. Gamifiziert. Wir integrieren das Belohnungssystem direkt in die Transaktionslayer. Wer sich systemkonform verhält, erhält Bonusausschüttungen. Wer abweicht ... nun, der Code regelt das.«

David las die Parameter für die Zweckbindung. Ausschluss von Mobilitätsrechten bei Unterschreitung des Social Scores um 15 %. Automatisches Verfallsdatum für Guthaben aus Transferleistungen nach 30 Tagen. »Das ist kein Zahlungssystem«, sagte David leise. Seine Stimme fühlte sich an wie Sandpapier. »Das ist eine digitale Leine. Das bricht das verfassungsrechtlich garantierte Eigentumsrecht.«

Korb, der Staatssekretär, lachte – ein trockenes, hohles Geräusch. »Das Grundgesetz ist eine Legacy-Software, junger Mann. Wir schreiben gerade das Update. Paragraph 14 des Cybersicherheitsgesetzes erlaubt im Falle eines massiven Angriffs auf die Finanzstabilität die sofortige staatliche Kuratierung aller Geldströme. Wir haben den Notstand bereits rechtlich vordefiniert.«

David sah Vane direkt in die Augen. »Und der Angriff am Freitag ... er ist Teil der Architektur, richtig?« Vanes Blick wurde kühl. »Es ist eine kontrollierte Sprengung, David. Wir stabilisieren das System, indem wir die unsicheren Elemente entfernen. Du hast 48 Stunden, um das Interface und die Wallet-Generierung abzuschließen. Wenn das System am Freitag nicht mit 100-prozentiger Redundanz läuft ...«

Vane ließ den Satz in der Luft hängen. David verstand die implizite Drohung. Er war kein Mitarbeiter mehr; er war ein Mitwisser. Und Mitwisser, die nicht funktionierten, wurden in der Welt von OmniCorp als »Systemmüll« entsorgt. »Ich verstehe«, sagte David tonlos. Er nahm das Dossier. Seine Hände waren kalt, aber sein Gehirn arbeitete bereits mit der Geschwindigkeit eines Quantenprozessors. »Guter Mann«, sagte Vane. »Du baust das Fundament für eine neue Ordnung, David. Ordnung ist die höchste Form der Nächstenliebe.«

David verließ den Raum. Der Aufzug fuhr nach unten. 50 ... 49 ... 48 ... Mit jedem Stockwerk, das er tiefer sank, stieg der Druck in seiner Brust. Er ging in sein Büro und

verriegelte die Tür. Er deaktivierte die optischen Sensoren der Überwachung mit einem simplen Loop-Script, das er vor Monaten für diesen Fall programmiert hatte. Dann öffnete er den Quellcode von **PROTOCOL_ZERO**.

OmniCorp wollte am Freitag einen Cyberangriff simulieren, um die totale Kontrolle zu übernehmen? Gut. Er würde ihnen ihren Angriff liefern. Aber nicht den, den sie erwarteten. Vane wollte das Bargeld töten, um die Menschen zu versklaven. David würde versuchen, das System zu nutzen, um die Ketten zu sprengen. Wenn er die Datenbanken der Zentralbank mit den dezentralen Protokollen von NEXUS kurzschießen konnte ... dann würde am Freitag nicht nur das Bargeld verschwinden. Dann würden auch die Schuldenregister gelöscht werden. Eine totale finanzielle Tabula rasa.

Er griff nach seinem verschlüsselten Communicator. Er hackte sich in den Wartungsfeed der Dachantenne und modulierte das Signal auf die Frequenz, die er aus den Admin-Logs von Roberts Akte extrahiert hatte. Es knackte in der Leitung. Statik. Dann eine tiefe, rauhe Stimme: »Ja?« »Hier spricht ... ein Freund der Statik«, sagte David. Seine Stimme zitterte nicht mehr. »Hören Sie mir gut zu. Am Freitag wird das System versuchen, die Realität abzuschalten. Ich brauche Ihre Hilfe, um die Kabel neu zu verlegen. Wir haben 48 Stunden, um die Arche mit dem Netz zu verbinden.«

Am anderen Ende der Leitung herrschte Schweigen. Dann antwortete Robert: »Ich habe meine Werkzeuge bereit, Architekt. Sagen Sie mir, wo ich graben muss.« David schloss die Augen. Der Krieg um die Seele der Menschheit hatte gerade die digitale Ebene verlassen und war in der physischen Welt angekommen.

KAPITEL 7: DER RISS IM VORHANG

Ort: OmniCorp Tower (»The Spire«). Ebene 45 (Executive Office) bis Ebene 48 (Cold Storage / Serverfarm). **Zeit:** Freitag, 02:45 Uhr. Die letzte Stunde der alten Welt. **Thema:** Ein technischer Akt, getrieben von tiefer Liebe. Das Opfer.

David stand in seinem Büro auf Ebene 45. Der Raum war ein Mausoleum aus Glas und Stahl, getaucht in das klinische Standbylicht der Monitore. Es war totenstill, abgesehen vom leisen Wusch-Wusch der Klimaanlage, die die Luft alle zwölf Minuten komplett austauschte und filterte, bis sie nach nichts mehr roch. Nicht nach Leben, nicht nach Stadt, nur nach ionisiertem Staub.

Auf dem polierten Schreibtisch lag das Dossier von Direktor Vane. Es war kein Papier, es war ein Todesurteil für die Freiheit, gedruckt auf schwerem, cremefarbenem Karton. David kannte den Inhalt auswendig. Er hatte die Parameter selbst programmiert, ohne zu wissen, wofür sie dienen würden – bis heute Nacht.

Der Plan für den morgigen Tag: 08:00 Uhr: Gezielte Überlastung der Transaktionsgateways. Systemausfall aller privaten Banken. 12:00 Uhr: Notstandserklärung durch den Kanzler (vorformuliert von Vanes PR-Team). 18:00 Uhr: Rollout des Omnicoin als »Rettungspaket«.

David fror. Obwohl die Sensoren im Raum konstante 21,5 Grad meldeten, zitterten seine Hände. Es war der Omnicoin, der ihm die Kälte in die Knochen trieb. Es war keine Währung. Es war eine Leine. Programmierbares Geld. Vane hatte Funktionen eingebaut, die David in der Betaphase für »theoretisch« gehalten hatte: Geofencing (Dein Geld funktioniert nur in genehmigten Zonen). Ablaufdaten (Gib es aus oder verliere es, um Konsum zu erzwingen). Sanktionsalgorithmen (Falsche Meinung im Netz? Dein Konto friert ein).

»Wir haben den perfekten Käfig gebaut«, flüsterte David. Seine Stimme klang fremd in dem leeren Raum. »Keine Gitterstäbe. Nur Abhängigkeit.«

Er öffnete seine Schreibtischschublade. Ganz hinten, unter einem Stapel alter Festplatten, lag das Foto. Ein analoger Abzug, vergilbt an den Rändern. Es zeigte ihn als Siebenjährigen, die Hand in der großen, schwieligen Hand seines Vaters. Sie standen in der Werkstatt. David schloss die Augen, und für eine Sekunde war er nicht mehr im 45. Stock. Er roch Zirbelkiefer und Leim. Er hörte das *Ritsch-Ratsch* des Hobels. Er spürte die warme, rauhe Hand seines Vaters auf der Schulter.

»Mach es ordentlich, Junge«, hatte sein Vater immer gesagt, wenn David ungeduldig wurde. »Wir bauen Dinge, die halten. Wir bauen Dinge, auf die man sich stützen kann.« David öffnete die Augen. Eine einzelne Träne lief seine Wange hinunter, heiß und salzig. Sein Vater war tot. Seine Mutter dämmerte in einem Heim vor sich hin, ruhiggestellt von Medikamenten, die OmniCorp produzierte.

»Ich baue etwas, Papa«, flüsterte er in die Stille. »Aber damit es steht, muss ich das Haus einreißen.« Er griff nach der schwarzen SSD-Festplatte auf dem Tisch. Darauf war **PROTOCOL_ZERO**. Es war kein Virus. Viren zerstören. Dies hier war ein Rootkit für die

Menschlichkeit. Ein Betriebssystem, das nicht auf Profit optimiert war, sondern auf Empathie.

Er konnte es nicht von hier senden. Vane war paranoid. Die Ebene 45 war vom globalen Netz physisch getrennt (»Air Gap«), um Industriespionage zu verhindern. Der einzige Uplink, der genug Bandbreite für das massive Datenpaket hatte und direkt am Backbone des Internets hing, befand sich drei Stockwerke höher. Ebene 48. Cold Storage. Das Herz der Bestie.

David steckte die SSD in seine Innentasche. Er zog sein Jackett glatt. Er wusste, dass die KI der Überwachungskameras Verhaltensanomalien scannte. Er musste gehen, als würde er sich nur einen Kaffee holen. Er verließ das Büro. Der Flur war lang und weiß. David kannte die toten Winkel der Kameras. Er hatte sie vor drei Jahren selbst kalibriert. Drei Schritte links, Kopf senken, fünf Schritte schnell an der Säule vorbei.

Er erreichte den Lastenaufzug. Er hielt seinen Transponder an den Leser. *Zugriff verweigert*. Natürlich. Ebene 48 war Sperrzone. David zog ein kleines Tool aus der Tasche, kaum größer als ein USB-Stick, und schob es unter die Abdeckung des Panels. Er überbrückte die Sicherung. Funken sprühten leise. Die Türen glitten auf.

Die Fahrt nach oben dauerte nur Sekunden, aber für David fühlte es sich an wie eine Ewigkeit. Er dachte an Robert. Den alten Soldaten, den er nie getroffen hatte, dessen Akte er aber kannte wie seine eigene. Status: Desillusioniert. Fähigkeit: Improvisation. Standort: Ländliche Zone. Er war der einzige Ankerpunkt, den David hatte.

Ping. Ebene 48. Die Türen öffneten sich, und die Kälte schlug ihm ins Gesicht wie eine Faust. Hier oben wurde nicht auf menschlichen Komfort geachtet. Hier ging es nur um die thermische Effizienz der Server. 10 Grad Celsius. Der Lärm war ohrenbetäubend. Tausende von Hochleistungslüftern brüllten gegen die Hitze der Prozessoren an, die die Weltwirtschaft berechneten. David trat ein. Sein Atem bildete weiße Wolken.

Er rannte durch die Gänge, vorbei an den blinkenden Lichtern der Server-Racks. Blaue LEDs, so weit das Auge reichte. Jedes Blinken eine Transaktion, eine Lüge, ein gestohlenes Stück Aufmerksamkeit. Er erreichte das Hauptterminal in der Mitte des Raumes. Seine Finger waren steif vor Kälte und Adrenalin, als er die SSD in den Port rammte. Der Bildschirm erwachte. **PASSWORT EINGEBEN.**

David tippte nicht. Er legte seine flache Hand auf den biometrischen Scanner. **Willkommen, Architekt**, textete das System. Es war die ultimative Ironie. Das System vertraute ihm, weil er es erschaffen hatte. Es wusste nicht, dass der Schöpfer gekommen war, um es zu befreien.

Er startete den Upload. Er injizierte den Code nicht als separate Datei. Er versteckte ihn steganografisch in den Update-Paketen für die Banken, die in wenigen Stunden ausgespielt werden sollten. Ein Trojanisches Pferd aus Licht. **UPLOAD: 10 % ...** Der Balken kroch vorwärts. Zu langsam. Plötzlich änderte sich das Licht im Raum. Die blauen LEDs der Racks wechselten auf ein pulsierendes Orange. Stiller Alarm. Jemand hatte den Bypass am Aufzug bemerkt.

David hörte das ferne *Klonk* von schweren Stahltürnen, die aufgesprengt wurden. Schritte. Schwere Stiefel auf Metallgittern. Kroll und seine Garde. **UPLOAD: 45 % ...**

Er war gefangen. Er würde hier sterben. In der Kälte, allein, zwischen Maschinen, die keinen Schmerz fühlten. Panik stieg in ihm auf, schwarz und würgend. Er brauchte eine Stimme. Ein menschliches Geräusch. Irgendetwas, das nicht piep oder surr machte. Sein Blick fiel auf die Wand. Da hing es. Ein Relikt. Ein rotes, analoges Wandtelefon für Notfälle, falls das digitale Netz ausfiel. Kupferkabel. Hardwired.

David stürzte darauf zu. Er riss den Hörer von der Gabel. Seine zitternden Finger wählten die Nummer, die er auswendig gelernt hatte. Roberts Festnetzanschluss. Es klingelte. Einmal. *Komm schon.* Zweimal. *Bitte, sei da.*

Draußen hörte er Stimmen. »Sektor 4 sichern! Zugriff!« Dreimal. Dann ein Knacken. Eine Stimme, rau wie Schmirgelpapier, schlaftrunken und misstrauisch. »Ja?« David sackte gegen die kalte Wand. Er schluchzte trocken auf. »Hören Sie nicht auf«, flüsterte er. »Bitte legen Sie nicht auf.« Schweigen am anderen Ende. Nur das Atmen eines alten Mannes und das Quietschen von Bettfedern. »Wer ist da?« »Ich bin ... niemand«, sagte David. »Ich bin ein Geist in der Maschine. Erinnern Sie sich an den jungen Mann, der Ihnen die Funkgeräte gebracht hat? Den Deserteur?« »Vielleicht.« Robert war vorsichtig.

»Ich schicke Ihnen etwas«, sagte David. Die Worte sprudelten jetzt aus ihm heraus, ein Strom aus Angst und Hoffnung. »Nicht über das Netz. Über die alte Frequenz. 14,28 Megahertz. Haben Sie das Gerät noch? Können Sie das empfangen?« **UPLOAD: 75 % ...**

Am Ende des Ganges flog die Tür auf. Lichtkegel von taktischen Lampen zerschnitten das Halbdunkel. »Dort!«, brüllte eine Stimme. Kroll. »Warum sollte ich?«, fragte Robert am Telefon. »Weil morgen die Welt endet«, schrie David fast in den Hörer, während er versuchte, sich hinter einem Server-Rack klein zu machen. »Die Welt, die Sie kennen. Das Geld wird sterben. Die Wahrheit wird sterben.«

Er presste die Stirn gegen das kalte Metall des Gehäuses. »Ich habe es gebaut«, gestand er. Die Tränen liefen ihm über das Gesicht. »Ich habe den Käfig gebaut, Robert. Ich habe die Algorithmen geschrieben, die die Leute wütend machen. Ich habe geholfen, die Lügen zu verbreiten. Ich bin schuldig.« Am anderen Ende war es still. Robert hörte den Bruch in der Stimme des Fremden. Er hörte keine Bedrohung. Er hörte die absolute Einsamkeit eines Kindes, das im brennenden Haus steht.

»Warum rufst du mich an, Junge?«, fragte Robert. Seine Stimme war jetzt weicher. »Weil Sie Dinge reparieren«, schluchzte David. »Ich habe Ihre Akte gelesen. Sie werfen nichts weg. Sie ... Sie geben Dingen eine zweite Chance.« Er atmete tief ein. Der Geruch von Ozon brannte in seiner Lunge. »Ich brauche eine zweite Chance. Nicht für mich. Für uns alle.« **UPLOAD: 99 % ...**

Die Schritte kamen näher. Laserpunkte tanzten über die Server-Racks, suchten nach einem Ziel. »Was soll ich tun?«, fragte Robert. »Hören Sie zu. In wenigen Minuten sende ich ein Signal. Es ist versteckt im Rauschen des Banken-Crashes. Es ist ein Code. Aber kein Code für Kontrolle. Ein Code für Verbindung. Es ist ein Samenkorn. Ich kann es hier im Turm nicht pflanzen. Hier wächst nichts. Aber bei Ihnen ... im Dreck ... vielleicht wächst es da.«

»14,28«, wiederholte Robert. Seine Stimme war jetzt fest. Soldatisch. »Ich bin da. Ich höre zu.«

UPLOAD COMPLETE. David sah auf den Schirm. Er hatte noch drei Sekunden. Er tippte die letzten Zeilen in den Header des Pakets. Vier Worte, die morgen früh auf jedem Bildschirm der Welt erscheinen würden, bevor das System abstürzte. **IHR SEID NICHT ALLEIN.**

David ließ den Hörer fallen. Er baumelte an der Spiralschnur, pendelte hin und her. Die Gardisten waren zehn Meter entfernt. David wusste, was er tun musste. Wenn sie den Upload sahen, würden sie ihn stoppen. Sie würden den Stecker ziehen. Er musste sie ablenken. Er musste den Sieg tarnen. Er riss den USB-Stick aus dem Terminal und warf ihn in einen Lüftungsschacht.

Dann drehte er sich um. Er griff nach dem dicken Bündel Kabel, das zur Kühlungsanlage führte. »Ich verbrenne es!«, schrie er, so laut er konnte, eine perfekte Vorstellung des Wahnsinns. »Ich schmelze alles ein! Ich töte die Maschine!« Er riss an den Kabeln. Funken sprühten, Kältemittel zischte wie eine Dampflokomotive.

Ein Schuss. Der Knall war lauter als die Lüfter. David spürte keinen Schmerz, nur einen gewaltigen Schlag gegen seine rechte Schulter, als hätte ihn ein Pferd getreten. Er wurde zurückgeschleudert, knallte gegen das Server-Rack und rutschte zu Boden. Der kalte Boden sog die Wärme sofort aus seinem Körper. Kroll stand über ihm. Er trat ihm die Hand weg. »Genug!«, brüllte der Sicherheitschef.

Kroll sah sich um. Er sah die zischende Klimaanlage. Er sah den zerstörten Kabelsalat am Boden. Er sah David, blutend, besiegt. »Systemcheck!«, befahl Kroll. Ein Techniker der Garde stürzte an das Terminal. Er tippte hektisch. »System läuft«, rief der Techniker erleichtert. »Integrität 100 %. Das Update ist in der Queue. Bereit für morgen früh.«

Kroll lachte. Es war ein kaltes, triumphierendes Geräusch, das in Davids Ohren hallte. Er beugte sich zu David herunter. Er roch nach Leder und teurem Rasierwasser. »Du hast versagt, Architekt. Du wolltest das System zerstören, aber du hast nur ein Kabel zerkratzt. Du bist erbärmlich.« David lag am Boden. Er schmeckte Kupfer – Blut – im Mund. Die Schmerzen kamen jetzt, eine Welle aus heißer Agonie in seiner Schulter.

Aber er lächelte innerlich. Sie sahen nur das Hardware-Problem. Sie waren blind für den Geist. Er musste die Rolle zu Ende spielen. Er musste weinen. »Es ist vorbei«, wimmerte er und ließ den Kopf sinken. »Ja«, sagte Kroll und richtete sich auf. »Für dich als Mensch ist es vorbei.« Er sah auf die Wunde. »Verbindet ihn. Er darf nicht sterben. Er kennt die Codes. Wir werden ihn brauchen.«

Kroll grinste böse. »Bringt ihn zurück in sein Büro. Schließt ihn an den Neural-Server an. Wenn er so gerne im Netz ist ... soll er Teil der Maschine werden. Er verlässt diesen Turm nie wieder.« Zwei Gardisten zerrten David hoch. Seine Füße schleiften über den Boden. Er wehrte sich nicht. Er hatte keine Kraft mehr.

Als sie ihn aus dem Raum schleppten, sah er ein letztes Mal auf den Monitor. Das blaue Logo von OmniCorp pulsierte ruhig. Aber David wusste: Darunter, tief im Code, in den Paketen, die sich gerade weltweit verteilten, schlief der Frühling.

Draußen, am baumelnden Telefonhörer, hörte man noch für eine Sekunde das Rauschen von Roberts Atem. Das Klicken einer Kaffeetasse, die abgesetzt wurde. Dann legte der alte Soldat am anderen Ende auf. Die Verbindung war getrennt. Aber der Auftrag war angenommen. David lächelte, während sie ihn in die Dunkelheit des Aufzugs zerrten und sich die Stahltür schlossen. Er hatte alles verloren. Seine Freiheit. Seinen Körper. Vielleicht seinen Verstand. Aber er hatte der Welt ihre Seele zurückgegeben

Ende der Leseprobe